



Zwei Oldies im Oldtimer:
Burkhalter und Forrer stammen
aus einer Zeit, in der auch
Top-Schwinger kaum was
verdienen konnten.

Fortsetzung von Seite 11

Und das erwarte ich auch von meinen Mitmenschen. Ich habe letzthin in meiner Stammbeiz eine Runde Bier bezahlt. Einer sagte zu mir: «Burki, ich trinke jetzt mit dir, obwohl ich dich ein riesen Arschloch finde.» Daraufhin bezahlte ich gleich noch eine Runde, weil ich diese Ehrlichkeit richtig geil fand. Eine so ehrliche Äusserung ist bei Schwingerfreunden sehr selten. Die meisten ziehen hinter meinem Rücken über mich her – oder quatschen meinen 16-jährigen Sohn Thomas blöd an.

Zum Beispiel?

Burkhalter: Thomas versucht sich in diesem Jahr erstmals bei den Aktivschwingern. Im Ausgang hat er sich kürzlich nicht mehr als zwei Bier genehmigt. Da kam irgend ein «Schwingerfreund» auf ihn zu und sagte: «Kein Wunder, hast du in diesem Jahr keine Kränze gewonnen. Du säufst ja fast so viel wie dein Alter.» Und so etwas muss sich mein Bub von einem Typen anhören, der selber keinen einzigen Kranz gewonnen hat. Das zeigt, dass die Schwingerwelt nicht besser – aber auch nicht schlechter – als der Rest der Welt ist.

Forrer: Ich kann das gut nachvollziehen. Während des Weissenstein-Schwingets sass ein Bekann-

ter von mir auf der Tribüne neben einer Gruppe von Bernern, die heftig über mich herzogen. Irgendwann stand er auf und fragte in die Runde, ob sie ihm einen Berner Schwinger nennen können, der 47 Kranzfestspiele und 147 Kränze gewonnen hat. Ab diesem Zeitpunkt kehrte plötzlich Ruhe ein.

«Die meisten der Kritiker ziehen nur hinter meinem Rücken über mich her»

Stefan Burkhalter

Wie stopfen Sie denn all den Leuten das Maul, die behaupten, dass Sie allein des Geldes wegen nicht schon längst den Rücktritt erklärt haben?

Burkhalter: Sie haben ja recht (*lacht laut*). Nein, im Ernst: In meinem Alter kann man nur einigermaßen erfolgreich schwingen, wenn man nach wie vor richtig viel Spass hat, im Sägemehl zu kämpfen.

Forrer: Wäre es mir beim Sport ums Geldverdienen gegangen, wäre ich gar nie beim Schwingen gelandet. Denn als ich mich für diesen Sport entschieden habe, konnte man im Schwingen noch kein Geld verdienen. Als ich 2001 König wurde, konnte man mit 3000 Franken im

Jahr mein Hauptsponsor werden. Darum behaupte ich, dass der Schwingerkönig in der Gegenwart in einem Jahr gleich viel verdienen kann wie ich in zehn Jahren. Aber das ist für mich wirklich kein Problem. Schauen Sie, meine Sponsorenverträge laufen in diesem Jahr aus. Aber wenn die Lust da ist und es meine lädierte Hüfte zulässt, werde ich im nächsten Jahr auch ohne Geldgeber schwingen.

Burkhalter: Ich weiss nicht, wie viel die anderen verdienen. Aber ich bin auf jeden Fall sehr zufrieden mit dem, was ich habe.

Zum Abschluss: Welcher Gegner hat Sie in all den Jahren am meisten beeindruckt?

Burkhalter: Ganz klar Jörg Abderhalden. Gegen ihn habe ich ungefähr zehn Mal geschwungen und jedes Mal verloren.

Forrer: Ich habe gegen Jörg eine gute Bilanz. Mir hat Samuel Giger am meisten imponiert. Ich habe es nicht für möglich gehalten, dass er mich mit seinem «Churz» besiegen kann. Erst als es er mich zum dritten Mal auf diese Weise gebodigt hat, habe ich es geglaubt.

Gibt es einen Gegner, über den Sie sich besonders oft geärgert haben?

Burkhalter: Ganz klar über den Zürcher Oberländer Fabian Kindli-

mann. Obwohl der eine Super-Postur hat, kämpft er meistens total destruktiv. Mit einer grandiosen Ausnahme: 2013 hat er bei seinem Kranzgewinn am Eidgenössischen in Burgdorf bewiesen, dass er richtig gut schwingen könnte. Aber seitdem schwingt er wieder ganz schlimm. Deshalb kann ich gut nachvollziehen, dass ihm Nöldi vor ein paar Jahren auf dem Weissenstein ordentlich die Meinung geegigt hat.

Forrer: Ich habe mich 2016 im fünften Gang auf dem Weissenstein über ihn geärgert. Wenn es in der Begegnung zwischen Kindlimann und mir einen Sieger geben hätte, wäre es zu einem reinen Nordostschweizer-Schlussgang gekommen. Aber weil Kindlimann von der ersten Sekunde an auf

«Wäre es mir ums Geld gegangen, wäre ich nicht beim Schwingen gelandet»

Nöldi Forrer

einen Gestellten geschwungen hat, stand im Endeffekt der Inner-schweizer Joel Wicki gegen Armon Orlik im Schlussgang. Dümmer geht es wirklich nicht. Und das habe ich dem Kindlimann dann auch in aller Deutlichkeit gesagt. ●